

Pränumerations-Preise:

Für Raibach

Sonntags	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Monatlich	2 " 10 "
Wochentlich	— " 70 "

Mit der Post:

Sonntags	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 " 50 "
Monatlich	2 " 75 "

Für Anstellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Raibacher

Tagblatt.

Redaction:

Sohnhofgasse Nr. 12.

Expedition und Anfertigung

Bureau:

Congregations-Platz 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & F. Neumann).

Insertionspreise:

Für die einblättrige Zeitschrift 3 kr. Bei zweimaliger Wochenschrift 5 kr. Bei dreimaliger Wochenschrift 7 kr.

Insertionspreis jährlich 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Wochenschrift entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 185.

Mittwoch, 14. August 1872.

Morgen: Maria Himmelfahrt.
Freitag: Rochus.

5. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint des Maria Himmelfahrtstages wegen am Freitag.

Die österreichischen Kanzelparagraphen.

(Schluß.)

Wir bemerken dazu, daß die Paragrafen des Strafgesetzbuches, auf welche der besprochene Erlaß am Schlusse besonders hinweist, sich auf die Verbrechen des Hochverrathes, der Majestätsbeleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe, dann auf die Vergehen und Uebertretungen der Herabwürdigung von Verfügungen der Behörden und Aufwieglung gegen Staats- und Gemeindebehörden, sowie gegen einzelne Organe der Regierung, der Aufreizung zu Feindseligkeiten gegen Nationalitäten, Religionsgenossenschaften, Körperschaften u. dgl., der Beleidigung einer anerkannten Kirche oder Religionsgenossenschaft, der Gutheißung von ungesetzlichen oder unsittlichen Handlungen und der Verletzung von Patenten und Verordnungen der Behörde beziehen. Jedermann sieht, es ist im Gesetze bereits reichlich vorgesorgt, es öffnet sich für das Einschreiten der Strafgerichte ein so ergiebiges Feld, daß der Klerus seine verfassungsfeindliche Wühlerei unmöglich länger fortführen kann, wo immer das Gesetz gebührend gehandhabt wird.

Aber — fragen wir — wie kommt es, wie ward es möglich, daß in Krain erst jetzt nach fast fünf Monaten seit Erlaß des Gesetzes an die Völkchen dasselbe den Bezirkshauptleuten und den Gemeindevorständen bekannt gegeben wird? War es denn nicht bekannt, daß es in Krain kaum eine Kirche gibt, welche nicht zu profanen Zwecken mißbraucht und in welcher nicht von der Kanzel herab

die heftigsten Lügen gegen den Staat und seine Grundgesetze wie gegen die Verfassungspartei unter die Zuhörer geschleudert worden. Entweder weiß nun der Prediger, daß er lügt, oder er weiß es nicht. Im ersten Falle wird diese unter dem Nimbus der Wahrheit an geweihter Stelle gesprochene Lüge und Verleumdung zum Verbrechen, begangen an der gläubigen Menschheit, und im zweiten Falle sinkt der Prediger bei Ablehnung weltbekannter Thatsachen zum erbärmlichen Ignoranten herab. Oder war es etwa Achtung vor der Religion, wenn man in einem von Jesuiten und Römlingen durchwühlten Lande diejenigen, welche berufsmäßig diese Religion verkünden sollten, statt dessen aber den Kampf gegen Reich und Verfassung in die geheiligten Stätten und ins Innere der Familien verpflanzen, schonte, dem fanatischen Priesterthum eine Ausnahmstellung schuldig zu sein glaubte und eine von dieser Seite verbreitete Gesetzesverachtung und Zuchtlosigkeit duldete? Ober glaubte man diese Tummelplätze hierarchischer Wühlerei hierzulande ganz außer Acht lassen zu dürfen, weil die klericalen Organe jeden einzelnen rufbar gewordenen Fall von Mißbrauch der Kanzel einfach als Lüge und Verleumdung erklärten?

Die frechen Auslassungen der national-klericalen Organe bei Gelegenheit der jüngsten Kundgebung mögen die Behörden eines andern belehren. Während das eine geradezu zur fortgesetzten Mißachtung und Verhöhnung der Regierungsmassregeln auffordert und der Geistlichkeit offen Anleitung gibt, wie sie der Regierung einen „Schabernack“ spielen könne, leugnet das andere geradezu, daß es ein verfassungsmäßiges Gesetz gegen den gerügten Mißbrauch gebe, oder daß der Reichsrath in Oesterreich in dieser

Beziehung etwas gethan habe; der erwähnte Erlaß sei einfach ein Ukas der Landesregierung; Beweis genug, wie wenig man gewillt ist, die öffentlichen staatsfeindlichen Hegereien und Wühlungen an geweihter Stätte einzustellen. Es darf die Regierung auch ganz gleichgiltig lassen, wenn die gottesfürchtigen Freiheitsheuchler, die in so rührender Begeisterung für die Freiheit schwärmen können, wenn sie dieselbe für ihre Pläne und Schliche brauchen, nunmehr zeternd einwenden: „Seht diese sogenannten Liberalen, wie sie gleich nach der Polizei rufen!“ Ja, ihr Herren, nach der Polizei ruft man immer dann, wenn man Hab' und Gut von Dieben und Einbrechern bedroht weiß. Und unsere heiligsten Güter, unsere junge Freiheit, unsere Verfassung, der helle klare Geist des Volkes und die reine unverfälschte Sitte sind bedroht, so lange ihr die politische Verheerung und Verführung des Volkes von geweihter Stätte aus ungehindert und ungestraft fortführen könnt!

Politische Rundschau.

Raibach, 14. August.

Inland. Der „Volksfreund“, das Organ des Cardinal Rauscher, geht neuestens unter die Reformer und beginnt eine Reihe Artikel über die Aufhebung, beziehungsweise Umänderung des Patronats in der Seelsorge. Der erste Artikel schildert den nachtheiligen Einfluß des Patronatswesens in seinem gegenwärtigen Bestande auf den Klerus. Da heißt es unter anderem:

„Schon der Neophyt fühlt's heraus, was das Patronat zu bedeuten hat; denn hält er seine Jurisdiction in der Hand — die erste Frage ist nach dem Patronate, ob ein gutes oder ein schlechtes. Alle Welt weiß und sieht es, der Geistliche aber

Feuilleton.

Menschlicher Wahnglaube.

Angeichts des neulich wieder angekündigten Weltunterganges wird es nicht uninteressant sein, einen Blick auf das zu werfen, was schon in früheren Zeiten auf diesem Gebiete des menschlichen Unsinn und Wahnglaubens geleistet worden ist.

Schon vor der Zeit der Kreuzzüge bemächtigte sich mehr als einmal eine epidemische Furcht vor dem Ende der Welt des unwissenden Theiles der Völker. Das merkwürdigste Beispiel war das, welches gegen die Mitte des zehnten Jahrhunderts vorzugsweise innerhalb der christlichen Welt zutage trat. In Deutschland, Frankreich und Italien tauchten damals eine Menge Fanatiker auf und predigten überall, die in der Offenbarung Johannis als Ziel der Weltbauer prophezeiten tausend Jahre seien ihrem Ablauf nahe, und des Menschen Sohn werde nächstens vom Himmel herabkommen, um zu Gericht zu sitzen über die Guten und die Bösen.

Man erwartete mit Bestimmtheit, daß dieses jüngste Gericht nirgends anders, als in Jerusalem stattfinden werde. Im Jahre 999 war die Zahl der Pilger, welche ostwärts zogen, so groß, daß

man sie mit einer verheerenden Armee verglich. Die meisten verkauften ihre Besitzungen und sonstige Habe, ehe sie Europa verließen, und lebten in dem gelobten Land von dem Erlös. Man ließ Gebäude aller Art in Trümmer fallen, denn wozu sollte man sie reparieren, wenn das Ende der Welt einmal so nahe bevorstand? Viele schöne stattliche Häuser wurden mit Fleiß niedergedrückt, und sogar Kirchen, die sonst so gut in Stand gehalten wurden, theilten die allgemeine Vernachlässigung. Ritter, Bürger und Leibeigene, alle zogen in unabsehbaren Scharen und mit Weib und Kind nach dem Morgenlande, sangen unterwegs Psalmen und schauten fortwährend furchtsam zum Himmel auf, denn sie erwarteten jede Minute, den Sohn Gottes in seinem Glanze herabsteigen zu sehen.

Während des Jahres 1000 wuchs die Zahl der Pilger immer noch mehr an. Die Angst und Furcht, wovon diese armen Verblendeten gepeinigt wurden, muß uns jetzt geradezu ungläublich dünken. Jede Naturerscheinung erfüllte sie mit neuen Schrecken. Zog ein Gewitter heran, so fielen alle mitten auf dem Marsche auf die Knie nieder, denn man glaubte, der Donner sei die Stimme Gottes, welche den Tag des Gerichtes verkünde; viele erwarteten, daß bei diesem Schalle die Erde sich öffnen und ihre Todten herausgeben werde, und in

Jerusalem kam bei solchen Gelegenheiten die ganze christliche Bevölkerung weinend und betend aus den Häusern auf die Gassen herausgestürzt.

Fanatiker predigten die Flamme der Furcht und des Schreckens. Jede Sternschnuppe lieferte Stoff zu einer Predigt, deren stehendes Thema das immer näher heranrückende jüngste Gericht war.

Das Erscheinen von Kometen ist ebenfalls schon oft als Verkündigung des nahe bevorstehenden Weltunterganges betrachtet worden. Theilweise existirt dieser Glaube auch noch in unserer Zeit, ob schon man in den Kometen nicht mehr die Vorbedeutung, sondern die Ursache der gefürchteten Zerstörung sieht. Erst noch im Jahre 1832 herrschte auf dem ganzen europäischen Continent, besonders in Deutschland, die größte Furcht, daß der Komet, dessen Erscheinen damals von Astronomen vorhergesagt ward, die Erde zertrümmern würde. Es ward diese Frage damals selbst von Männern der Wissenschaft in allem Ernste erörtert. Viele Leute enthielten sich, während dieses Jahres ein Geschäft zu unternehmen oder abzuschließen, bloß weil sie fürchteten, daß dieser schreckliche Komet uns und unsere Welt in Atome verwandeln würde.

Auch zu den Zeiten, wo pestartige Krankheiten die Menschheit heimsuchten, glaubte man den halb-

fühlt es, welsch' ein Hemmschuh für seine Stellung das Patronatswesen ist! Wer das Glück hat, führt die Braut heim, mit diesen Worten ist seine Zukunft besiegelt! Nicht seine Fähigkeit, nicht seine Dienstjahre, nicht seine Verdienste — nicht die Gerechtigkeit bedingen seine künftige Stellung, die Art des Patronats, das Gut- oder Uebelwollen des Patronats Herrn sitzen über seine Zukunft zu Gericht. Kommt er auf ein Patronat; — er kann in zwei und drei Jahren ein Beneficium erhalten, — er kann aber auch zwanzig und noch mehr Jahre zuwarten müssen, zumal wenn er keine persona grata beim Patron ist oder das Complimentmachen nicht recht versteht. Frage, wie muß das einen älteren Hilfspriester kränken, wenn er sieht, so viele jüngere seiner geistlichen Mitbrüder kommen so bald zu einem Ziele, er aber ist wie auf eine Dase verschlagen ohne jede Aussicht! Frage, wie muß es ihn kränken, wenn bei Befetzungen diese oder jene vorgezogen werden, weil sie beim Patronats Herrn besser angeschrieben und empfohlen werden? Und es will viel sagen, fünfzehn und zwanzig und noch mehr Jahre unter einer Caplansbefehdung und besonders bei jetzigen Zeitverhältnissen seine jungen Jahre hinzuschleppen. — Aber, wenn er keine Aussicht hat, kann er ja doch ein anderes Patronat aufsuchen? Es ist das wohl ein Rath, jedoch schwer zu befolgen. Denn befolgt er ihn, so gehen all' seine Dienstjahre verloren, und er muß auf dem neuen Patronat von vorne beginnen. Zudem geschieht es in der Regel, wenn er um eine Station bittlich wird, daß ihm die gewünschte erst nicht zufällt; er muß wieder abwarten, in welches Patronat die Jurisdiction ihn weist, und muß gewärtig sein, ein noch schlechteres zu treffen. Es treten zuweilen auch Mißverhältnisse zwischen ihm und seinem Principal ein, oder es gibt öfters etwas mit der Kirchengemeinde — es sage und behaupte nicht gleich jemand, der Caplan sei der Schuldtragende — es kann sein und kann auch nicht sein; der Hilfspriester möchte in diesem Falle all' diesen Uebelständen aus dem Wege treten, aber die Patronatsverhältnisse sind eben der Hemmschuh. Und so muß er bleiben, bleiben jahrelang ohne Aussicht, bleiben oft unter den unerträglichsten Verhältnissen. Das stimmt und drückt nieder, das benimmt ihm nach und nach alle Lust zu seinem Beruf. Wie wäre dem abzuhelfen? Es hat ein Geistlicher so gut wie der andere dieselben Schulen durchgemacht, hat einem wie dem anderen sein Geld zu den Studien gekostet, einer wie der andere steht im Dienste Gottes und der Kirche, darum soll auch gleiche Gerechtigkeit gegen sie obwalten."

verrückten Fanatikern, welche prophezeiten, das Ende der Welt sei da. In Zeiten allgemeiner Calamitäten ist die Leichtgläubigkeit immer am größten. Während der großen Pest, welche in den Jahren 1345—1350 in ganz Europa grassierte, war man allgemein der Ansicht, das Ende der Welt könne nun nicht lange mehr auf sich warten lassen. In allen größeren Städten Deutschlands, Frankreichs und Italiens standen angebliche Propheten auf, welche verkündeten, daß binnen längstens zehn Jahren die Posaune des Erzengels erschallen würde.

Zur Zeit der Pest in Mailand im Jahre 1630 hörten die Bewohner in ihrer Angst mit unbeschreiblicher Begier auf Astrologen und andere Betrüger. Seltfamerweise ward die Pest ein Jahr vor ihrem Ausbruch wirklich prophezeit. Im Jahre 1628 erschien nämlich ein großer Komet, in Bezug auf welchen die Meinungen der Astrologen getheilt waren. Einige behaupteten, er sei der Vorläufer eines blutigen Krieges, andere erklärten, er verkünde eine große Hungersnoth, die meisten aber, welche ihr Urtheil auf seine bleiche Farbe gründeten, meinten, er bedeute eine Pestilenz. Natürlich gewannen die, von welchen diese letztere Prophezeiung ausgegangen war, in den Augen des Volkes kein geringes Ansehen.

(Schluß folgt.)

In den letzten Worten scheint das allgemeine Princip angedeutet zu sein, auf Grund dessen der „Volksfreund“ eine Reform des Patronatswesens anstreben will. Irrren wir nicht, so befindet sich auch unter den von dem Minister Stremayr vorbereiteten Vorlagen ein Gesetzentwurf, der sich mit der Regelung dieser Verhältnisse auf gleicher Grundlage beschäftigt.

In Böhmen haben zahlreiche czechische Gemeinden Vertrauensadressen an den Statthalter Freiherrn von Koller gerichtet, worin denselben „für die rasche und ausgiebige Hilfeleistung anlässlich der Ueberschwemmung“ Dank ausgesprochen wird. Um die Bedeutung dieser in erfreulicher Weise sich häufenden Vertrauenskundgebungen richtig zu bemessen, muß man an die verzweifelten Anstrengungen zurückdenken, welche seitens der czechischen Politiker gemacht wurden, um die diesbezügliche Thätigkeit des Statthalters zu erschweren und zu durchkreuzen. Man muß sich ferner der planmäßigen Verdächtigungen, der hämischen, von echt czechischer Hinterlist durchdränkten Angriffe entsinnen, mit denen man, als jene Bemühungen an der Energie des Statthalters scheiterten, über denselben herfiel, um das Gefühl der Anerkennung ja gewiß im Keime zu ersticken. Hält man sich diese zwei Momente gebührend vor Augen, so wird man nicht umhin können, in jenen Adressen ein beutames Symptom dafür zu erblicken, daß der czechischen Bevölkerung über Ziele und Motive ihrer politischen Veithammel nach und nach die Augen aufzugehen beginnen.

Ausland. Die Ankunft des Kaisers von Rußland in Berlin ist nun definitiv für den 5. September angemeldet worden. Der Kaiser wird, da er sich in der Krim befindet, seinen Weg über Elisabethgrad, Charkow, Kursk, Orel, Smolensk, Witebsk, Dünaburg und Eydikuhnen nehmen. Von der kaiserlichen Familie werden ihn zwei Söhne, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Wladimir, und ein Bruder, Nikolaus Nikolajewitsch, begleiten. Die Suite des Kaisers werden bilden: der Feldmarschall und General-Adjutant Graf Berg, der Minister des kaiserlichen Hauses und General-Adjutant Graf Adlerberg II., der Kriegsminister und General-Adjutant, Miljutine, der General-Adjutant Graf Schuwaloff und andere höhere Offiziere. Von den Großfürsten wird natürlich jeder auch sein Gefolge haben. Daß Fürst Gortschakoff aus der Schweiz, wo er sich gegenwärtig befindet, nach Berlin kommen wird, ist bereits vor einigen Tagen telegraphisch angezeigt worden. — Der „Kreuzzeitung“ wird aus Paris geschrieben: „Wie es heißt, hat der französische Botschafter am berliner Hofe, der sich in irgend einem Bade befindet, von Herrn Thiers den Befehl erhalten, während der Dreikaiser-Begegnung in Berlin zu sein.“

Das berliner Jesuitenblatt „Germania“ veröffentlichte vor einigen Tagen ein Telegramm aus Rom, welches aus dem Munde des Jesuiten-Generals Pater Beck versicherte, er habe an die Berufung einer Versammlung der hervorragendsten Oberen der Gesellschaft Jesu gar nicht einmal gedacht. Dagegen schreiben die wohlunterrichteten „Ital. Nachrichten“: „Wir glauben versichern zu können, daß in den letzten Versammlungen, welche in Gegenwart des Generals Pater Beck und vieler Oberen der verschiedenen europäischen Jesuiten-Sectionen in der großen Aula des hiesigen Jesuiten-Klosters abgehalten worden sind, ausgemacht worden ist, daß, solange die Verfolgung und Verbannung des Ordens in Preußen dauert, die Laiengesellschaften ihre Stelle vertreten müssen, indem sie ihren Eifer und die Thätigkeit für die Zwecke des Ordens verdoppeln. Es werden diesen Gesellschaften die nöthigen Geldmittel bewilligt. Sie haben verschiedene Namen: Gesellschaft der vereinten Brüder, Verein für das Gebet, Bruderschaft der guten Katholiken.“

Um die Stille der Hundstage vollständig zu machen, hat auch das englische Parlament am Samstag seine Session geschlossen. Die Verhandlungen, welche die englischen Volksvertreter wäh-

rend der letzten Wochen führten, hatten übrigens für den Leser auf dem Continente wenig Interesse, so daß der Schluß der Session kaum bemerkt werden dürfte. In der Thronrede verdient vor allem der Passus Beachtung, in welchem die Königin verspricht, sie werde sich in der Frage des französischen Handelsvertrages „von der ernstesten Fürsorge leiten lassen, daß auf die gerechten Forderungen der englischen Unterthanen Bedacht genommen werde, aber auch von den freundschaftlichen Gefühlen, welche so lange die beiden Länder verbunden haben, sowie von der Ueberzeugung, daß aus dem freien Verkehre moralische und materielle Vortheile erwachsen.“

An den Abhängen der „Schwarzen Berge“ scheinen sich die Verhältnisse immer mehr zu verwirren. Die ungarischen Blätter bringen folgendes Telegramm aus Cettinje, 10. August: „Nach einem dritten Zusammenstoße mit den Albanesen befohl der Fürst, drei Stämme auf den Kriegsfuß zu bringen. Die Grenze wird stark bewacht. Die Lage ist sehr bedenklich.“

Zur Tagesgeschichte.

— Wie man dem „Pester Lloyd“ von Wien berichtet, soll Erzherzog Wilhelm über die ihm in St. Petersburg seitens der russischen Kaiserfamilie gewordene, ebenso herzliche als zuvorkommende Aufnahme sich sehr befriedigt geäußert haben. „Der Aufenthalt des österreichischen Erzherzogs sowie seines Gefolges in Rußland war, wie das genannte Blatt weiter erzählt, eine ununterbrochene Reihe von besonderen Aufmerksamkeiten für denselben, wie er auch bei dem vom russischen Hofe ihm zu Ehren gegebenen Festlichkeiten den Mittelpunkt derselben bildete. Der Abschied war ein überaus herzlicher und ließ erkennen, daß die berliner Entrevue den bereits hergestellten freundschaftlichen Beziehungen der beiden Höfe von St. Petersburg und Wien nur noch die persönliche Begegnung der beiden Souveräne hinzuzufügen haben werde, um dieser Intimität erneuerten Ausdruck zu geben.“

— Die St. Gotthard-Bahn. Endlich wurde der bisher so geheimnißvoll behandelte Vertrag betreffs des Baues der St. Gotthards-Bahn, respective betreffs der Durchstechung des Gebirges abgeschlossen. Wir haben also von nun an mit einer Thatsache zu rechnen, welche, als sie noch Eventualität war, gerade uns in Oesterreich manches zu denken gab. Dem Wortlaut des Vertrages gemäß wird die Bahn, deren Kosten sich auf 100 Millionen Franken stellen sollen, in acht Jahren vollendet werden. Durch diese Eisenbahn wird ein Verkehrsmittel geschaffen, welches, abgesehen von seiner strategischen Wichtigkeit für gewisse Fälle, vermöge der Richtung durch Central-Europa geeignet erscheint, den größten Theil des Verkehrs zwischen Italien, respective dem Golf von Genua und zwischen Deutschland zu vermitteln. Das aber ist es eben, was gerade für uns Oesterreichern von ganz außerordentlicher Wichtigkeit erscheint. Bisher hatte der italienische Verkehr, wenigstens nach Ostitalien anbelangt, seine Richtung zum größten Theile über Triest oder durch Tirol genommen. Weil man nun recht wohl einsah, daß sich diese Verkehrsrichtung ändern müsse, wenn einmal die Mont-Cenis-Bahn und die seit langem projectierte Gotthard-Bahn zu Thatsachen geworden sein würden, so hätte man gesucht, auch österreichischerseits diese Verhältnisse entsprechende Bahnverbindung herzustellen.

— In Neuburg wettete Herr Coxeter mit einem Herrn Throckmorton um 1000 Guineen über Tuchfabrication. Früh 5 Uhr brachte der letztere dem ersteren zwei Schafe, von deren Wolle dieser ihm bis abends 9 Uhr einen fertigen Rock liefern sollte. Die Schafe wurden also geschoren, die Wolle gesponnen, das Garn gespult und gewebt, das Tuch gewalkt u. s. w., geschoren, gefärbt und gepreßt, 4 Uhr nachmittags den Schneidern übergeben und 20 Minuten vor 9 Uhr brachte Herr Coxeter dem Herrn Throckmorton den fertigen Rock, der damit in einer Versammlung von mehr als 5000 Zuschauern erschien. Die beiden Schafe wurden gebraten und eines davon nebst 120 Rannen Doppelbier den Arbeitern in der Fabrik, das

andere nebst Getränken dem Publicum an Bord des „Prinz-Regent“ übergeben, und so war die Wette in der kurzen Zeit von 13 Stunden und 20 Minuten gewonnen.

— Ein Neger-Prediger in Georgia predigte kürzlich seinen Landsleuten auf freiem Felde. Gar eindringlich wußte er ihnen zu schilbern, daß sie mit der Schnapsflasche in der Tasche niemals in den Himmel kommen könnten. „Hierher,“ rief er begeistert, „hierher an die Stufen des Altars bringt Eure Flaschen, die Ihr bei Euch führt, damit der Teufel keine Gewalt mehr über Euch habe und ich sie dem Herrn opfern.“ Die Neger gehorchten ihrem Seelsorger, die Flaschenernte war nicht gering, und an demselben Abend war der schwarze Herr Prediger sternhagelvoll betrunken!

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Ehrenbürgerrechtsverleihung.) Die Gemeinde-Vertretung von Littai hat den gegenwärtigen k. k. Landespräsidenten Herrn Alexander Grafen von Auersperg in Anerkennung seines erspriesslichen Wirkens als gewesener Bezirkshauptmann in Littai das Ehrenbürgerrecht in der Gemeinde und das Bürgerrecht im Markte Littai verliehen. Das bezügliche, recht hübsch ausgestattete Diplom wurde dem Herrn Landespräsidenten vorgestern durch eine aus dem Gemeindevorsteher Herrn Alois Kobler und den Gemeinderäthen Herrn Anton Roth und Martin Bric bestehende Deputation überreicht.

— (Aus der Gemeinderaths-Sitzung vom 13. August.) Der Vorsitzende Bürgermeister Deschmann theilt mit, daß am 18. August, dem Geburtstage Sr. Majestät, der hochw. Herr Fürstbischof in der Domkirche ein feierliches Hochamt halten wird. — Von den Beratungsgegenständen heben wir hervor: Der Brunnen in der Tirnau nahe bei der Kaserne wird als öffentlicher Brunnen anerkannt und die Reparaturkosten auf Gemeindeführung übernommen. — Das Gesuch des Herrn Peter Kosler, ein Wohngebäude auf eigenem Grunde hinter der „neuen Welt“ errichten zu dürfen, wird genehmigt, eine Straßenbreite von acht Klaftern festgesetzt und beschlossen, daß der vorgelegte Situationsplan bei allen Zukunftsbauten als Norm zu dienen habe. — Die Nothwendigkeit der Eröffnung einer neuen Gasse in der Breite von drei Klaftern durch den Fürstenhof wird anerkannt, damit dadurch eine neue Verbindung zwischen dem Neuen Markte und der Gradischavorstadt hergestellt werde. Der Kostenüberschlag für Abtragung der Mauer, Abschluß des Gartens, Wölbung der Straße, Herstellung von Thüren und Dachrinnen u. s. w. beim Fürstenhofe wird im Betrage von 2527 fl. 62 kr. genehmigt und beschlossen, die diesfälligen Arbeiten im Wege der Minuendollicitation zu überlassen, mit Ausnahme der Pflasterung, welche die Gemeinde in eigener Regie vornimmt. — Der Betrag von 4139 fl. wird für Beistellung des Beschotterungsmaterials bewilligt. — Hr. Professor Pirker hält sodann einen Vortrag über die Reorganisierung des gewerblichen Unterrichtes an der hiesigen Oberrealschule, worin er die Einführung des Fachschulsystems behufs des Unterrichtes im Bau- und Maschinenwesen, Modellieren, Freihandzeichnen u. s. w. befürwortet und die Nothwendigkeit der Vermehrung der Lehrkräfte wie der Lehrstunden betont. Referent beantragt ferner die Einführung eines Vorbereitungscurses für dieser Gewerbeschule und beziffert die Kosten der Erhaltung im ersten Jahre auf 3000 fl. und in jedem der folgenden Jahre mit 2000 fl. Die Auslagen hiesfür fielen selbstverständlich der Stadtgemeinde Laibach zur Last, da weder die krainische Handels- und Gewerbestammer, die an erster Stelle berufen wäre, noch der krainische Landesausschuß Miene machen, hiesfür eine Hand zu rühren. Der Gemeinderath erkennt in Folge dieser eingehenden Berichterstattung die Nothwendigkeit der Reorganisierung des gewerblichen Unterrichtes an und wird beim hohen Unterrichtsministerium

um eine den Erfordernissen entsprechende Unterstützung einzuschreiten, da ohnehin dem Ministerium zu diesem Behufe eine Dotation zur Verfügung steht. — Nachdem noch die Ausgabe von 21 fl. zur Anschaffung von Lehrmitteln für dürftige Sonntagsschüler genehmigt, die Auszahlung von 100 Gulden für 1871 und für 1872 an den k. k. Oberrealschul-Director Dr. Mrhal als Leiter der Gewerbeschule aus der Stadtkasse gutgeheißen worden, beschließt der Gemeinderath, daß der städtischen Bachmannschaft von jenen Strafgebern, die in Folge Uebertretung der Markordnung durch Verkauf bei der Stadtkasse eingehen, vom 15. d. M. angefangen ein Antheil, u. z. von minderen Strafbeträgen 50 pCt. und von höheren 25 pCt. erfolgt werde. Nach Erschöpfung der Tagesordnung fand noch eine geheime Sitzung statt.

— (Volksschul-Bibliotheken.) Daß der Bestand guter Bibliotheken für Schüler und Lehrer der Volksschulen nicht nur höchst wünschenswert ist, sondern für das fortschreitende Gedeihen des Volksunterrichtes geradezu eine unerlässliche Bedingung bildet, ist längst allseitig anerkannt. Demgemäß wurde auch durch das Reichs-Volksschulgesetz vom 14. Mai 1869 angeordnet, daß in jedem Schulbezirke eine Lehrerbibliothek anzulegen sei, und bestimmt, daß nach Bedarf für eine jede Volksschule eine Schulbibliothek zu beschaffen sei. Der Herr Unterrichtsminister hält nun den Zeitpunkt für gekommen, daß die Schulreform im Geiste der neuen Gesetze auch in dieser wichtigen Richtung mit allem Ernst in Angriff genommen, an die Regelung der bestehenden, sowie an die Gründung der noch nothwendigen Schüler- und Lehrerbibliotheken durch rasche und unmittelbare Einflußnahme der Schulbehörden geschritten und in solcher Weise die den obigen Normen zugrunde liegende Absicht überall verwirklicht werde. Die k. k. Landesschulbehörden wurden demgemäß aufgefordert, die zu diesem Zwecke erforderlichen Einleitungen baldigst zu treffen und über die Erfolge der bezüglichen Verfügungen einen das ganze Gebiet umfassenden, den Stand der Schul- und Bezirks-Lehrerbibliotheken nachweisenden Bericht zu erstatten. Zugleich erhielten die k. k. Landesschulbehörden Entwürfe zu Bibliotheksordnungen für beide Kategorien zu dem Zwecke, um innerhalb der Grenzen der darin enthaltenen Bestimmungen mit Berücksichtigung der Schulverhältnisse des Landes solche Bibliotheksordnungen für das Land festzustellen und dieselben zur Darnachachtung vorzuschreiben.

— (Von der krainischen Grenze) schreibt man den „Fr. St.“: „Es geht doch allmählig vorwärts. Der Geist der Zeit, der keinen Stillstand kennt, mögen die Anhänger von Beck, Knads und alle Tartüffes sich noch so gegen denselben stemmen, schwebt auch über unsere Gauen hin, erleuchtend und belebend. Da gibt es noch viel urbar zu machendes Land, denn wohlverstanden, wir Oberkrainer sind mit einer Jesuitenansiedlung „unfehlbar“ gesegnet. Zwar ist dieses Nest, das zu zerstören unser Vogelschutzgesetz schwierig einmal gestatten dürfte, nicht groß, aber seine Bewohner sind dafür gar eifrig und behende und durchkreuzen emsig unsere Bezirke. Doch ihr Geschrei, das Weibern wohl die Thranendrösen trocken legt, beirrt nicht mehr so sehr als ehemals. Man sieht es bereits in den vorgeschrittenen Gemeinden ein, daß Volksbildung und echte, von Einseitigkeit entfernte Aufklärung noth thue, und diese jetzt zwar noch ziemlich vereinzelt dastehenden Gemeinden wirken ermunternd auch auf die übrigen. Wenn im Nachbarlande einmal sich schon alles regt (von dem uns die Karawankenfette zum Aerger der verschiedenen Himmelsgebirge glücklicherweise nicht hermetisch abschließt), so kann hier doch der geistige Scheintod auch nicht ewig dauern. Wir müssen manchen Gemeinden wegen ihrer fortschrittstrendlichen Bestrebungen unsere Anerkennung zollen, obenan aber erwähnen wir das rührige Neumarkt, das unseren Ultramontanen schon bei mehreren Gelegenheiten Kopfzerbrechen verursachte. Vor kurzer Zeit wurde hier zum Wohle der Ortschule sogar ein Concert veranstaltet, und in Bälde dürfte uns auch ein Schulpensverein erblihen. Das wird wieder ein Gezeiter abgeben im pechflustern Lager

der Peterspennigsammler, die hinter jeder guten Sache blitzgeschwind eine Concurrerz wittern. Das wird wieder in unserem Schwarzblättchen „Danica,“ das ein schon längst zu Grabe gegangenes, kurzatmen- des slovenisches Witzblatt kurzweg den „Hannsörgel von Krain“ nannte, ein Mordspectakel hervorrufen, gegen welches das Geschrei der Bartholomäusnacht in ein Nichts zerfließt! Vielleicht schämt es sich aber — dieses Kirchenblättlein, das für amerikanische Missionen und für den „Gefangenen von Rom“ hienlands Gelder einheimst. (?) Aber man unterhält sich mitunter recht gut bei der Lesung dieses Kirchenblättchens, das ich leider nur gelegentlich zu Gesicht bekomme. Ueber Fortschritt und Liberalismus, besonders über die neuen Schulgesetze gibt es nie genug Blätter, gemischt mit Schwefel und Pech, von welchen höllischen Handelsartikeln der Klerus ein Hauptlieferant ist. Aber nur zugeschimpft — das stimmt uns nur heiter. Unsere Gemeindeväter stehen auf einer anderen Stufe als die Verdummungsbitter, deshalb nützt eine Appellation an sie auch nichts. Unsere Luft hier ist frisch und frei, da verhallt das Geschrei der Nachtvögel wirkungslos.“

Eingefendet.

Die Filiale der Steierm. Escomptebank in Laibach

übernimmt Gelder zur Verzinsung in Banknoten auf Kassascheine ohne Kündigung mit . . . 4%
„ „ mit 10tägiger Kündigung mit . . . 5%
„ „ Giro-Einlagen, à vista behebbar, mit . . . 5%
Ferner escomptirt sie Platzwechsel, Domicile und Aimeffen auf inländische und ausländische Plätze, — gewährt Credite gegen Depot und ertheilt Vorshüsse auf Staats- und Industrie-Papiere gegen zu vereinbarende billige Bedingungen. — Ueberläßt Anweisungen auf Wien, Graz, Triest, Klagenfurt, Warburg und überhaupt auf alle inländischen und ausländischen Plätze, wo sich Credit-Institute befinden. — Effectuirt Aufträge und besorgt Zucassi, übernimmt den commiffionsweisen An- und Verkauf von allen Gattungen Effecten gegen billige Bedingungen. — Uebernimmt die Aufbewahrung von Effecten gegen billige Gebühren. — Löst alle Gattungen verfallener Coupons gratis ein, nimmt selbe an Zahlungsstatt an und escomptirt noch nicht fällige. — Auswärtige Committenten werden eingeladen, ihre Correspondenzen unmittelbar an die Filiale selbst zu richten, wo gegen 1/10% Vergütung alle ins Bankwesen einschlagende Geschäfte direct besorgt werden. Der selbständige Credit-Verein für Krain (im Verbände der Filiale der Steiermärk. Escompte-Bank) gewährt Escompte-Credite im Sinne des § 42*) der Statuten. Nähere Auskünfte, sowie Programme und Gesuchs-Formulare sind im Bureau der Filiale erhältlich.

*) § 42. Die Credit-Theilnahme bei der Steiermärkischen Escompte-Bank kann nur infolge eines Ansuchens um dieselbe gewährt werden, und wird überhaupt nur solchen Personen zugestanden, welche in Steiermark, beziehungsweise in Kärnten und Krain anlässlich sind oder daselbst protokollierte Firmen haben, bezüglich der Ehrenhaftigkeit ihres Charakters keinem begründeten Bedenken unterliegen, und welche bezüglich ihrer Erwerbsfähigkeit und Solvenz von der Gesellschaft als zulässig erachtet werden sind. Durch die Gewährung eines Creditess wird man Theilnehmer der Bankgesellschaft. (356-14)

Den Herren Landwirthen zu besonderer Beachtung.

Zu empfehlen sind Drechsmaschinen, welche von der renommirten Firma Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M. für solche Delonomen geliefert werden, auf welchen große Dampfdruckmaschinen nicht mit Vortheil angewendet werden können. — Es sollen sich dieselben als so praktisch und zweckmäßig erwiesen haben, daß sich zahlreiche landwirthschaftliche Behörden und Vereine angelegentlich um deren Verbreitung bemühen, und daß innerhalb zwei Jahren 3000 Stück verkauft wurden. — Der Preis soll ein sehr geringer sein und schon bei 88 fl. oder 50 Thlr. für eine komplette Maschine anfangen. — Weitere Anfragen bitten wir brieflich an obige Firma direct zu machen.

Witterung.

Laibach, 14. August.

Gestern Wetterleuchten, um 10 Uhr trat ein sanfter Regen ein, durch die Nacht anhaltend. Niederschlag 23.00 Millimeter. Heute wechselnde Bewölkung, heiß. Wärme: Morgens 6 Uhr + 18.0°, nachmittags 2 Uhr + 24.8° C. (1871 + 25.7°; 1870 + 24.6°) Barometer 736.91 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.9° um 1.3° über dem Normalen.

Angelommene Fremde.

Am 13. August.

Elefant. Staudacher, k. k. Rechnungsrath, Klagenfurt. — Krusic, Professor, Gili. — Giacinto, Udine. — Offenil, Besizer; Jurtsani und Michael, Triest. — Kocubinsky, Professor, Rußland.
Stadt Wien. Krops, k. k. Oberst, Graz. — Dr. Simoni, Med., und Maria Simoni, Gutsbesitzerin, Triest. — Planer, Ingenieur, Prag. — Löwinger, Kaufm., Karnisch. — Frau Loser, Kaufmannsgattin, Pest.
Hotel Europa. Komarek, Kaufm., Pilsen. — Baron Ludwig Branyczany und Burghardt, Karlsbad. — Gruber, Graz. — Fuchs, Besizer, Döbriach. — Ruard und Feßl, Sava. — Wideli, Reisender, Pest.
Sternwarte. Kette, Jurist, Wien. — Labis Lazets, Handelsm., Bobgar. — Hotevar, Realitätenbesizer, Großlaschig.

Verstorbene.

Den 13. August. Dem Josef Vidic, Seilergesellen, sein Kind Johanna, alt 2¹/₂ Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 57 an Diphtheritis. — Die wohlthätige Thelma Seehauser, Laienschwester, im 59. Lebensjahre, im Ursulinerkloster in der Kapuzinervorstadt Nr. 34 an Entzündung. — Josef Singer, Zwilling, alt 40 Jahre, im Zwangsarbeitshaus Nr. 47 an der Tuberculose. — Dem Josef Bartl, Fleischer, seine Gattin Johanna, alt 27 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 34 an der Herzlähmung.

Gedenktafel

über die am 17. August 1872 stattfindenden Vicinationen.

3. Feilb., Weber'sche Real., Waldhofen, BG. Littai. — 3. Feilb., Mafel'sche Real., Obergamsling, BG. Laibach. — 3. Feilb., Smerekar'sche Real., Jamsberg, BG. Littai. — 3. Feilb., Dilinskel'sche Real., Selo, BG. Littai. — 3. Feilb., Kumsel'sche Real., Tomisch, BG. Laibach. — 1. Feilb., Bohr'sche Real., Buchheim, BG. Radmannsdorf. — 3. Feilb.,

Bravaj'sche Real., Brunndorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Profenc'sche Real., Krebnitzberg, BG. Littai. — 2. Feilb., Ulmar'sche Real., Ufja, BG. Wippach. — 2. Feilb., Kopriv'sche Real., Piaugbädel, BG. Laibach. — 2. Feilb., Novtar'sche Real., Ruden, BG. Laibach.

Wiener Börse vom 13. August

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deß. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Exec. Rentz, 68. Pap.	66.50	66.60		94.25	95.75
do. do. 68. in Silber	71.30	72.00			
Loe von 1854	24.50	25.00	Prioritäts-Oblig.		
Loe von 1860, ganz	103.20	103.40	Südb.-Gef. zu 500 Fr.	114.00	114.50
Loe von 1860, hantl.	127.00	127.50	do. 200 fl. 5.25.	92.10	92.30
Prämienf. v. 1864	146.50	146.75	Korb. (100 fl. 4.25.)	102.75	103.25
Grundentl.-Obl.			Sieb.-B. (200 fl. 5.25.)	92.10	92.30
Steierm. 1854/55	91.50	92.00	Staatsb. pr. St. 1867	129.00	130.00
do. 1855/56	85.75	86.00	Staatsb. pr. St. 1867	125.00	126.00
do. 1856/57	81.00	82.00	Kuboff. (500 fl. 5.25.)	97.00	97.20
do. 1857/58	84.00	85.00	Prang-Josf. (200 fl. 5.25.)	101.10	101.30
do. 1858/59	79.00	79.50			
Aktion.			Loe.		
Nationalbank	865.00	867.00	Credit 100 fl. 5.25.	186.50	187.00
Unionbank	274.00	275.00	Don.-Dampf. u. G. G. R.	99.50	100.00
Creditanstalt	338.50	338.70	zu 100 fl. 4.25.	120.50	121.50
h. d. Compt. u. C.	1018.00	1022.00	do. 50 fl. 5.25.	58.00	59.00
Engl.-Österr. Bank	323.50	324.00	Österr. 40 fl. 5.25.	30.00	31.00
Öst. Bodencred. B.	292.00	294.00	Saim	40.00	41.50
Öst. Hypoth.-Bank	98.00	102.00	Palffy	40.00	28.50
Öst. Compt. u. C.	262.00	263.00	Stary	40.00	36.00
Pranto - Austria	126.75	127.25	St. Genois	40.00	29.00
Kais. Ferd.-Nordb.	2092.00	2107.00	Wundischgrub	20.00	24.00
Südbahn-Gesellsch.	208.40	208.60	Walstein	20.00	24.50
Kais. Elisabeth-Bahn	251.25	257.50	Segler'sch.	10.00	16.00
Kais. Franz-Josephs	245.75	246.25	Andelfschiff.	105.25	14.50
Sieb.-B. Eisenbahn	184.00	184.50	Woolzol (3 Mon.)		
Staatsbahn	338.00	339.00	Augst. 100 fl. südb. B.	92.40	92.50
Kais. Franz-Josephs	319.50	320.00	Frankf. 100 fl.	92.50	926.00
Österr. - Danczer E. B.	185.00	186.00	London 10 Pf. Sterl.	110.15	111.25
Alföld-Stium. Bahn	180.50	181.00	Paris 100 francs	42.80	42.90
Pfandbriefe.			Münzen.		
Nation. 4. B. verlosb.	92.00	92.25	Kais. Münz-Ducaten.	5.29	5.32
Ang. Bod.-Cred. B.	89.75	90.25	20-Francstüd.	8.78	8.79
Öst. Hypoth.-Bank	105.00	105.50	Sereins-Daler	164.25	164.50
do. in 25 J. ruck.	88.50	89.00	Silber	108.25	108.50

Telegrafischer Coursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
 von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 14. August.
 Schlüsse der Mittagsbörse.
 5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 66.60. — 5proz. National-Anlehen 71.90. — 1860er Staats-Anlehen 103.30. — Bauactionen 872. — Credit 342.30. — Anglobank 320.50. — Francobank 127.25. — Lombarden 209.60. — Unionbank 274.50. — Wechselbank 327. — Baubank 137. — Anglobank 227.50. — Vereinsbank 169. — Tramway 337. — Wälterbank 165. — London 110.15. — Silber 108.10. — k. k. Münz-Ducaten 5.29. — 20-Franc-Stücke 8.76¹/₂.

Ein in der selbständigen
Führung des Lotto-Collector-Geschäftes
 bewandertes, der deutschen und slovenischen Sprache kundiges
Mädchen
 sucht unter entsprechenden Bedingungen einen Posten in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (156-3)

Ein routinirter
Postexpeditor
 wird bei dem k. k. Postamt Gottschee unter guten Bedingungen aufgenommen. Hierauf Reflectirende wollen sich an **Anton Hauf** in Gottschee wenden. (162-2)

Ich habe vorläufig noch für
25 bis 30 Weißstickerinnen, Schlin-
gerinnen und Knopflochnäherinnen
 Arbeit. Anzumelden in meinem Gewölbe **Hauptplatz Nr. 237.**
Vinc. Woschnagg.
 (464-1)

Das
Börsen-Comptoir und die Wechselstube
 der
Wiener Commissions-Bank,
Schottenring 18,
 übernimmt alle wie immer Namen habenden **Bank-, Wechsel- und Börse-Geschäfte.**
 Die Aufträge am hiesigen Platze und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börse-Comptoir angekauften Wertpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen begeben.
 Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung dem Publicum geöffnet.
 (401-8)

Eine Möbel-Deiteration
 findet **Freitag den 16. August l. J.** vormittags um 9 Uhr am **Hauptplatz Haus-Nr. 237, 1. Stof,** statt. (460-3)

Bedeutend herabgesetzte Preise
 wegen vorgerückter Saison
 der
Sommerartikel,
 als:
 Grenadine, Barège, Frou-Frou, Luster, Poil de chèvre, Jaconets, Batist, gedruckte Percails, Sommerplaid, Leinenkleider u. s. w.
 in der
Mode-, Seide-, Leinen- und Tuchwaren-Handlung
„zum Kaiser Ferdinand“
 des
V. F. GERBER.
 NB. Muster auf Befehl prompt. (459-2)

Einladung zum Ankauf der neu emittierten Salzburger Anlehenslose.
 Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiemit ihren P. T. geschätzten Privat-Kunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß das von der
Landeshauptstadt Salzburg emittierte **Lotto-Anlehen** dessen erste Ziehung **5. September** mit Haupttreffer **40.000 fl.** erfolgt, soeben durch die gefertigte zur Ausgabe gelangt. Dieses Lotto-Anlehen im Betrage von fl. 1,720,300 ö. W. wird binnen 40 Jahren mit dem bedeutenden Betrage von fl. 3,952,980 ö. W. rückgezahlt. — Dasselbe ist in Theilschuldverschreibungen (Lose) eingetheilt, deren jede mit **mindestens 30 fl. ö. W.** verlost werden muss. Im Jahre finden 5 Ziehungen mit Haupttreffern von 40,000, 30,000, 15,000 fl. u. s. w. statt, und bieten die Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit ihrem gesammten Vermögen sowie mit ihren Gefällen und unzugbaren Rechten für die pünktliche Einlösung der gezogenen Lose haftet.
Preis eines Original-Loses 26 fl. ö. W.
 Es wird jedoch aufmerksam gemacht, daß die gefertigte Wechselstube nur einen Theil der Lose zu diesem ersten Preise abzugeben gesonnen ist, da bei der voraussichtlich lebhaften Nachfrage nach diesen so vorzüglich dotirten Lose ein Preissteigerung eintreten wird. Um Jedermann den rechtzeitigen Ankauf der Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten zum Preise von fl. 30 mit monatlicher Einzahlung von nur **1 fl. ö. W.,** Stempel ein- für allemal 19 kr., verkauft, wobei man schon in der nächsten Ziehung auf den Haupttreffer von **40,000 fl. ö. W.** sowie überhaupt auf alle Treffer ganz allein mitspielt. Allfällig geneigte Aufträge werden gegen Kron- u. Consignation des betreffenden Betrages prompt effectuirt. Gene P. T. Herren Geschäftsfreunde der unterfertigten Wechselstube, welche sich mit dem Verkaufe der Salzburger Lose gegen eine angemessene Provision besaffen wollen, belieben sich direct an die gefertigte zu wenden. (463-2)

Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.
 Druck von J. G. v. Steinwachs & Sohn, Buchberg in Laibach. Verleger und für die Redaction verantwortlich: **Ottomar Hauberg**